

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für 6 Mk. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Admstrasse 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 275

Bad Ems, Donnerstag den 23. November 1915

67. Jahrgang

Die Haltung Griechenlands.

Mitrovitza und Pristina genommen!

Ö.T.B. Großes Hauptquartier, 24. Nov. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7-8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Serzemünde, der die Russen vorübergehend aus dem Ort vertrieb, 6 Offiziere 700 Mann gefangen in unsere Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol (nördlich von Muri) mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen. — Durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen:

Vorstöße russischer Abteilungen nördlich von Szarajew und bei Dubitzje (nördlich der Eisenbahn Kowel-Rivno) wurden abgewiesen. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr wurden eingebracht.

Balkanriegsschauplatz.

Mitrovitza ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Ö.T.B. Wien, 24. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer, in Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellungen ein. Steirische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen Kämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Anaristoberg gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sei Vasi sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßenperre bei Zagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die gütliche Gasse entzündeten. An der Tiroler Südfont wurde der Bahnhof und der alte Stadteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer Flieger besetzte Baraden und Magazine von Ala mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Briskob haben sich unsere Truppen den Übergang auf das Südufer des Flusses erkämpft. Südwärts von Kovibasar dringen 1. und 2. Streiträfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Quartal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen waren unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich von Mitrovica und rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen vier Offiziere, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entrissen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein. Eine bulgarische folgte von Osten.

Erfolgreicher bulgarischer Angriff bei Krivolac

Budapest, 24. November. (Zens. Bl.) In der Nähe von Monastir gelang ein Angriff auf die besetzte Stellung von Krivolac. Den Franzosen wurden mehrere Stützpunkte entzissen.

Eine neue Note des Vierverbandes an Griechenland.

Ö.T.B. Athen, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Gesandten des Vierverbandes heute einen gemeinsamen Schritt un-

ternommen, der die Frage der verbündeten Truppen in Mazedonien zum Gegenstand hatte. Der Schritt trug einen freundschaftlichen Charakter.

Ö.T.B. Athen, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Wie der Berichterstatter des Wolffschen Telegraphen-Büros erfährt, ist die griechische Regierung gewillt, dem Vierverbande so weit entgegenzukommen, wie es mit der Würde und der Neutralität des Landes vereinbar ist.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

Griechenland und der Vierverband.

Ö.T.B. Berlin, 25. Nov. Zur neuen Note an Griechenland meint die Rost. Ztg., die am Dienstag überreichte Note sei eine Abschwächung der in der vorigen Woche an Griechenland ergangenen und durch Mittheilung Drohungen unterstützten Note. — Es wird mitgeteilt, die neue Note habe eine günstige Aufnahme beim König gefunden, wie dieser Denys Cochins gegenüber habe durchblicken lassen.

Ö.T.B. London, 25. Nov. Der Sonderberichterstatter des Reutersbüros meldet aus Athen, nach dem Ministerialrat sei von den Gesandten mitgeteilt, die Lage habe sich geklärt und entwickle sich normal. Die Forderungen der Alliierten seien viel geringer drohend gewesen als allgemein angenommen wurde.

Ö.T.B. London, 25. Nov. Daily Chronicle erfährt aus Athen, daß, wie von zuverlässiger Seite verläutet, der König und die Minister die Zusage gegeben haben, daß den serbischen und den Truppen der Alliierten seitens Griechenlands keine Gefahr drohe. Die griechische Regierung werde ohne Zögern ihre Truppen von Mazedonien und dem Piräus zurückziehen, um jeden Verdacht niederzuhalten. Es werde die Frage erwoogen, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Österreichern und Bulgaren einnehmen würde, wenn die Truppen der Alliierten sich auf griechisches Gebiet zurückziehen müßten.

Frankreich und der Balkan.

Verkaufsangeiger meldet aus Genf: Für die morgige Audienz bei König Konstantin erhielt Minister Denys Cochins neue Instruktionen aus Paris, die nach Anden-

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Marion lachte. „Ich hab's ganz gern, wenn mir der Wind durchs Haar um die Nase weht. Das ist herrlich stimulierend.“ So sehr ich mein schönes Berlin liebe, um eure reine, süßliche Vergnügung hab' ich Dich manchmal beneidet.

Bella hob die Schultern. „Wer sie vertragen kann. Mir ist unendlich.“

„Bist Du krank?“

Es fuhr Marion unbedacht heraus. Doch als sie dabei das schmale flachbrüstige Körperchen ansah, den blassen Fleischnack, die schlaffen und wieder scharf geschnittenen Lippen, die sie weit auseinander ließen als ihre zwanzig Jahre zugeben, hätte sie die Frage zurückgenommen, welche schon das entschiedenste Aussehen der Cousine beantwortete.

„Ich weiß nicht“, meinte diese verdrießlich. „Nebenfalls empfinde ich mich entsetzt in unserem Vergnügen, und das bekommt mir nicht. Solch ein Vegetieren kann mich umbringen. Ich will was erleben, was anderes sehen.“

„Diese steifen ersten Tanten, die stummen unbeweglichen Wesen, die noch dazu meistens in Nebel oder Regen stehen.“ Gerade der Harz wird doch wegen seiner Naturschönheit Touristen überschwemmt und der Harzer ist mit Recht auf seine Bergheimat.

„Ach was, Heimat! Ein geborenes Bergkind bin ich. Papa, der überall und nirgends zu Hause war und auf seinen Wegen zum Ziele beständig von Ort zu Ort wanderte, ist erst seit einigen Jahren im Oberharz sesshaft geworden.“

„Du weißt wohl, daß er ein großes Stahlwerk kaufte und außerdem mit Kaligruben abgab. Ihm geht's da aber vorzüglich, die Geiswister fanden sich auch zurecht, nur aus reiner Nervosität natürlich.“

„O, machte Marion teilnehmend“, da muß Dir die Veränderung doppelt willkommen sein, obgleich Berlin für Nervöse und Leidende auch nicht der rechte Ort ist.“

„Du tust gerade, als ob ich eine Todeskandidatin sei, sagte ich denn überhaupt was von Krankheit?“ rief Bella gereizt. „Blos einen belebenden Wechsel brauche ich, weiter nichts.“ Ein geheimer Gedanke von Tante Dina, mich einzuladen. Bin ich riesig dankbar, trotzdem ich eigentlich zunächst als Bienenbäcker figurieren. Anfanglich wollte sie Agnes, unsere Aelteste, haben. Mit der ist mehr Staat zu machen. Die ist prall und rotbädig und seelenzufrieden. Aber auch die reine Hausumke. Gar nicht wegzukriegen von ihren blauen Bergen. Ja, blau wären die, behauptet sie, weil sie nämlich seit einiger Zeit durch gefärbte Liebesgläser sieht, während ich mit meinen klaren unbedrillten Augen die fade Wirklichkeit nehme, wie sie ist.“

Bella lachte im harten Spott. „Na, einerlei, ich hoffe, die grauen Ungeheuer sobald nicht wiederzusehen, denn nach dem ersten Schreck über mein Mondseinsgeflücht, hat sich Tante schnell wieder an mich gewöhnt. Sie fabelt etwas von durchgreifender Regenerationskur, spricht geheimnisvoll von Blutaufräufung und Herzberuhigung, pumpt mich wie ein Kesschen raus und amüsiert sich nebenher über meine Schnurren.“

„Sie muß Besondere mit Dir vorhaben, sonst macht sie sich nicht gerade viel aus Nichten.“

„Kommt drauf an“, meinte Bella selbstgefällig. „Ich bin nicht auf den Kopf gefallen, beeinflusse die Menschen ziemlich leicht und kann dann, wenn ich will, auch lebenswichtig sein. Bisher lohnte sich's nur nicht, und da gefiel ich mir besser als beauftragt so diable. Uebrigens ist ja Tante Dina auch keine sanfte Taube und deshalb finden sich unsere Geister auf dem Gebiete des Sarkasmus, den ich mit ihrem erfreulichen Talent kultiviere, immer noch am besten zusammen. Sag mal“, fragte sie darauf in ihrer sprunghaften Lebhaftigkeit, „Dein Bruder Eberhard ist wohl bis über die Ohren verliebt?“

„In Dich?“ meinte Marion.

„Nimm, dann fragte ich nicht. Also?“

„Davon weiß ich nichts, Bella. So was erzählt mir Eberhard nicht. Ueberhaupt so ein junger Leutnant, eben dreißigjährig, der denkt doch nicht ernsthaft an Liebesdinge. Wie kommst Du darauf?“

„Weil er gegen mich bis zur Möglichkeit ungenutzt war. Tante schickte uns nämlich heute morgen in die große Akademie. Ich mache mir nicht viel aus Bildern, tat ihr

aber den Gefallen, mit Eberhard loszugondeln. Na, und gelangweilt habe ich mich in seiner wertigen Gesellschaft, beinahe wie vor unseren stummen Vergnügen. Ein ledernerer Leutnant hat noch nicht im bunten Rode gesteckt.“

Sonderbar, Eberhard ist doch sonst ein so munterer, schneidiger Mensch.“

„Habe nichts davon gemerkt. Einfach angesdelt hat er mich. Juchsumelte da wie ein Museumsdirektor, dabei liegt ihm die Kunstschwärmerie gar nicht, na, und mich kann man erst recht damit jagen. Dabei hat er mich runtergeputzt, unglaublich, sage ich Dir. Mein Himmel, es ist mir herzlich egal, wie die Malvölker heißen und worin sie erzählern, und er warf mir Namen und Schlagwörter, wie: Freilichterei, Impressionismus, Präraffaeliten, Sezessionisten usw., nur so an den Kopf, daß mir ganz verdreht wurde.“

Um nun nicht als dummes Provinzmädel neben ihm zu stehen, nahm ich denn auch mal den Mund voll und bewunderte aufs Geratewohl dies oder jenes Bild der zweitausend angestellten. Und was hatte er darauf? Ein wahres Hohnschrei. Da wurde ich erst recht rabiat und fand nun alles schön, was er schreulich nannte, und umgekehrt. Ein heller Streit brach aus, aber da amüsierte ich mich schon besser bei, das brachte wenigstens etwas Leben unter uns.“

„Ueber alle erlaubte Väterhaftigkeit wurde er jedoch, als ich ein Bild, von dem er gar nicht los konnte, entsetzlich sad nannte.“

„Was war's denn?“

„Ein Kindergezicht in einem riesigen weißen Hut und dazu gegen einen Hermelinmuff gedrückt. Schneeflocke hieß das Bild. Ein Wunder, daß sie nicht unter Eberhards Flammenbliden zerfiel, die diese „köstliche Symphonie in weiß“, wie er sich ausdrückte, förmlich anjengten.“

„Ach, Du meinst den entzückenden Pastellkopf von Frida Urban.“

„Entzückend? Na, ich danke. Gerade so langweilig wie unsere einförmige endlose Schneelandschaft kam er mir vor. Ueberhaupt Kinder; ich mache mir nun mal nichts aus diesen unsrigen und dabei höchst anspruchslosen Kleinigkeiten. Ein helles Licht ging mir trotzdem auf vor dem Bilde. Dein Bruder muß die Malerin persönlich kennen.“

(Fortsetzung folgt.)

„Die Franzosen sind merkwürdig unruhig heute," sagte Hauptmann R.; „sonst flaut das Schießen um die Branne gewöhnlich ganz ab. In den ersten Morgenstunden sitzen wir immer am ruhigsten zu sein. Rechnen kann man natürlich nicht darauf; aber die letzte Zeit war es fast stets so."

die Hauptstadt einrücken werden. Unter der Oberfläche
die alte russische Eifersucht noch. Die Er-
wartung der Perser, so wird über Konstantinopel ge-
führt, ist aufs höchste gestiegen, und zwar infolge der
Erklärung des Kommandanten der englischen Truppen, den
der Regierung ernannten nationalgeprägten Verwal-
ter des Unruhen durch Truppenkonzentrationen Herr
zu können und namentlich die Verbindung mit
Persien zu unterbinden; die Engländer erstreben das-
selbe Beludschistan. Die persische Regierung ergreift
schon Maßnahmen, unter anderem durch Berufung be-
zogener Bachtienführer mit Gehegefolgschaft nach Te-
heran.

Churchill im Schützengraben.

27. Amsterdam, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Einem
Platte zufolge teilt der Korrespondent der Times
dem englischen Hauptquartier mit, daß Churchill
Werde Grenadiere als Major zugeteilt wor-
den und bereits Dienst im Schützengraben
genommen hat.

Torpediert.

Genf, 24. Nov. Das Petit Journal berichtet, wie
Telegraphen-Union meldet: Der italienische Dampfer
„Maida“ ist im Mittelmeer durch ein feindliches Unter-
boot versenkt worden. Die Passagiere wurden gerettet.
In derselben Nachrichtenvermittlung wird aus Saloniki
mitgeteilt: Der japanische Dampfer „Jasforu Maru“,
aus Liverpool Bahnbaugeräte und andere zu militäri-
schen Zwecken nötige Maschinenteile brachte, wurde von
einem Unterseeboot versenkt.

Amerika.

27. New York, 23. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung
amerikanischen Büros. Die National Citybank meldet die
Angabe einer Gesellschaft von 50 Millionen Dollars Kapi-
tal, die der leitende Finanzleute stehen. Die Gesell-
schaft wird die Aufgabe haben, den Vereinigten
Staaten einen Platz unter den ersten Nationen
auf dem Gebiete des Handels und
Finanz zu sichern. Die Gesellschaft wird Unter-
nehmungen in allen Teilen der Welt finanzieren und
durchführen.

Aus England.

100 Milliarden Mark Nationalvermögen.
London, 23. Nov. (Reuter.) Im Unterhause erklärte
Schlagfänger McKenna bei der Beantwortung einer
Frage des Mitgliedes der Arbeiterpartei Thorne, das
Nationalvermögen Englands werde auf 20
Millarden, das jährliche Einkommen auf 4 Milliar-
den Sterling geschätzt.

Aus Belgien.

Im Laufe der Spionagetätigkeit in
Belgien konnten sich bisher nur wenige eine richtige
Einschätzung machen. Bisher waren nur mehr oder weniger
Vorkommnisse, so der Fall der Mrs. Cavell, den
die belgische Regierung zu gemeinen Verdächtigungen
benutzt hat, zur Kenntnis der großen Öffentlichkeit
gekommen. Das wird anders werden, nachdem von amtlicher
Seite eine dokumentarisch belegte Darstellung der über-
aus reichen und gefährlichen Spionagetätigkeit ge-
geben ist. Besondere Geheimverbände in Belgien befaßten
sich mit dem, wehrfähige Männer über die Landes-
grenzen zu schleusen, damit sie in den Reihen der Feinde am
Krieg teilnehmen können. Bei allen diesen
Tatbeständen spielten Frauen die wichtigsten Rollen, sei
es, daß sie weniger beargwöhnt werden, sei es, weil sie sich
als Geschlecht vor den schwersten Strafen geschützt
sehen. Bisher haben 44 Frauen wegen dieser Spionage-
tätigkeit verurteilt werden müssen. Mrs. Cavell allein
wurde ihrem Gefängnis 250 Mann, also eine Kriegs-
brigade, hundert werden, und dann werden sie wohl nach-
sehen, was sie tun können.

Die Dunkel sind sie erregt; das ist überall ihre Art: sie
sind so viel aus bloßer Nervosität. Wenn es Tag wird,
dann die Stellungen überlegen kann, dann beruhigen sie
sich, lassen den Posten die Wache. — Aber wie gesagt,
man muß es nicht, was geschieht, wir müssen es eben
ertragen. Erklären jetzt schon die Sterne; nur die
Sternbilder waren noch erkennbar, und keines
hatte begonnen das Tal zu durchfließen. Die Schatten-
der Wälder am Wege bekamen einen leisen Hauch
— und die Vögel erwachten! Wahrhaftig —
man erlebt, und doch immer wieder wunderbar —
das Krächzen nah und fern und des Heulens
in der Luft fingen sie an zu zwitschern
schillernd, als begänne der wunderhübsche Friedens-
tag. Das war wohl eine Amsel — das eine Lerche.
Für ein Vogel war das? Hier ganz nahe im
Wald ein merkwürdiger Pfiff. Unsere Begleiter lächel-
ten: das war kein Vogel, das war eine Gewehrpatrone.
Wieder eine.

Die Artilleriegeschosse unerkennbar sehr viel näher
als bisher. Sie schienen von rechts vorwärts
zu kommen. Gar nicht weit von uns links antwortete eine
Batterie in kurzen Zwischenräumen mit sehr heftig
knallenden Schüssen.
„Das ist unsere“, sagte unser Führer. „Vielleicht suchen
sie. Es ist besser, in Deckung zu gehen, bis
sie weiter sind.“

Am Wege waren ein paar kleine Gruben ausgehohlet,
in die man sich duckte, und tief, daß ein oder zwei Mann darin weilen
konnten, ohne gesehen zu werden. —

starke Kompanie, über die Grenze geschafft, und im ganzen
Land durch die Tätigkeit feindlicher Spione und Agenten
rund 20000 Wehrfähige aus dem besetzten Belgien
über die holländische Grenze und zu den französischen
englischen Heeren in Nordfrankreich ge-
bracht worden. Jeder Mann mehr in den Reihen
unserer Feinde zählt ein Gewehr mehr, das unseren Soldaten
den Tod bringen kann. Da ist irgendeine Sentimen-
talität, weil die Töchter Frauen sind oder weil die Tat aus
dem edlen Motiv der Vaterlandsliebe vollbracht sei, nicht
angebracht. Trotzdem hat die deutsche Zivilverwaltung in
Belgien auf das Recht, diese Kriegsverbrechen vor einem
Kriegsgericht aburteilen zu lassen, verzichtet. Die Spio-
nageschäfte werden einem Verfahren unterworfen, das durch-
aus die Formen und, wie viele Freisprechungen beweisen,
die Objektivität von Friedensgerichten hat, nur daß nicht
nach Friedensgesetz, sondern nach den schärferen Kriegs-
gesetzen zu entscheiden ist. Selbstverständlich muß der
Schutz unserer Soldaten höher stehen als
irgendeine humanitäre Rücksicht, na-
mentlich England gegenüber, das mit dem von der Mann-
schaft des „Baralong“ an wehrlos gemachten deutschen
Seeleuten verübten feigen Mordmord sich selbst aus der
Reihe der gesitteten Völker gestrichen hat.

Die Sozialdemokraten.

Nach verschiedenen Morgenblättern tritt heute hier
die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags zusammen.
Es wird angenommen, daß die Verhandlungen mehrere Tage
in Anspruch nehmen werden. Die Verhandlungen gewinnen
ein besonderes Interesse dadurch, daß sich der Reichstags-
abgeordnete David gegen den Vorwärts wendet,
indem er in der Internationalen Korrespondenz über die
mehrfach erwähnten Äußerungen des Sprechers der so-
zialdemokratischen Kammerfraktion in Paris, Renaudel,
schreibt: Diese Sprache ist wahrhaftig klar und deutlich
genug. Für jeden, der sich der Verpflichtung unserem
eigenen Lande gegenüber bewußt ist, kann es nur eine Ant-
wort darauf geben: Solange die Franzosen an ihrem
Zerschmetterungsziel festhalten, und solange sie die Rück-
gewinnung Elsass-Lothringens zur Vorbedingung ihrer Krie-
gensbereitschaft machen, können sie auf ein Entgegenkom-
men unsererseits nicht rechnen. — Die russische Zeitung
meint, die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstags-
fraktion werde sicherlich mit David einverstanden sein.

Telephonische Nachrichten.

Die Kämpfe um Monastir.

27. Saloniki, 24. Nov. Vier Transport-
schiffe voll Truppen sind gestern hier angekommen, fünf
andere voll Munition, Flugzeuge und Kraftwagen werden
folgen. Die Beförderung von Munition und Ge-
schützen nach Monastir für die serbische Ar-
mee hat gestern begonnen. Ein Teil der serbischen Streit-
kräfte in Albanien ist zur Verstärkung der den Katscha-
nil-Paß haltenden serbischen Truppen geschickt, wo die
Bulgaren große Umgehungsbebewegungen ver-
suchen. Auf der nordöstlichen Front wurden vorgestern die
Bulgaren zum dritten Male zurückgeworfen.

Die serbische Regierung in Pizren.

27. London, 25. Nov. Die aus Saloniki ge-
meldet wird, ist Pizren jetzt anstelle von Mitroviça
Hauptstadt geworden.

Erkrankung Bratianu.

27. Bukarest, 25. Nov. (Privat-Telegramm der
Frankf. Ztg.) Nach einer Meldung der Bukarester „Di-
mineata“ ist Ministerpräsident Bratianu erkrankt, das
Bett zu hüten, weshalb auch die Bemühungen zur
Rekonstruktion des Kabinetts derzeit ruhen.

Durchhalten — auch in der Eintracht!

Unter der Ueberschrift: „Durchhalten — auch in der
Eintracht!“ veröffentlicht Graf Schwerin-Löwitz eine
Mahnung, auch in der Zurückstellung unnützer
Klagen und gegenseitiger Anklagen durchzu-
halten bis zum vollen Siege. Er schreibt: Jedes, wenn
auch noch so geringfügige Anzeichen einer Uneinigkeit oder
Unzufriedenheit des deutschen Volkes wird von der auslän-
dischen Presse mit einer wahren Gier aufgegriffen, um damit
die sinkende Siegeshoffnung unserer Feinde von neuem
zu beleben, und muß mit Notwendigkeit zu einer Ver-
längerung des Krieges führen. In ganz besonderem Maße
gilt dies von all den übertriebenen Darstellungen unserer
Lebensmittelverknappung oder sonstigen wirtschaftlichen
Schwierigkeiten, welche doch so unendlich weit hinter den
gleichartigen Schwierigkeiten unserer Feinde zurückbleiben.
Die zweifellosen Kriegverlängernden Wirkungen solcher Kund-
gebungen aber sollten doch namentlich diejenigen Kreise
bedenken, die am meisten nach einer Abkürzung des Krieges
und seiner Lasten verlangen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Eine neu erschienene Bekanntmachung verbietet
die Herstellung künstlich beschwerten Leders, sowie jede
künstliche Beschwerung von Leder durch irgend welche be-
schwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder
häufig verwendet werden. Die Bekanntmachung tritt am
1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem
Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens
der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist
bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden.

2. Idstein, 23. November. Eine gute Botschaft erhielt
die Familie August Krast Dahler, deren Sohn Adolf seit
dem 18. April dieses Jahres verstorben war. Dieser teilte
nun durch eine Postkarte seinen Angehörigen mit, daß er in

Gefangenschaft geraten sei und sich in Tschita in Sibirien
befinde.

Wie verkaufe ich mein Stroh?

Ueber diese Frage besteht bei Landwirten und Händlern
immer noch eine Unklarheit. Wer Stroh absetzen will,
schreibe an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte,
Stroh-Abteilung, Berlin W 10, Genthinerstraße 38.:

„Hiermit biete ich Ihnen ab Pohnstätt (Name) folgen-
de Mengen Stroh an: (genaue Angabe der Mengen in Zentnern
sowie der Arten, ob Roggen, Weizen, Hafer, Gerste oder Dinkel,
ferner ob Hengeldrusch, Preßdrusch oder ungepreßtes Maschinen-
druschstroh). Ich ersuche um Mitteilung, ob die Bezugsver-
einigung der deutschen Landwirte das Stroh kaufen will.“

Dann erfolgt in spätestens 14 Tagen die Entscheidung.
Verzichtet die Bezugsvereinigung auf die Ueberlassung des
Strohs, so erteilt sie dem Anmeldenden eine Bescheinigung, auf
Grund deren er das Stroh an einen anderen unter Beachtung
der gesetzlichen Höchstpreise absetzen kann. Wer sein Stroh
unmittelbar, d. h. ohne Zwischenhändler, an ein Probantamt
oder ein anderes Organ der Heeres- oder Marineverwaltung
absetzt, ist zum Angebot an die Bezugsvereinigung nicht ver-
pflichtet, ebensowenig ein Kleinhändler, der unter Ausschlag
von Eisenbahn und Wasserweg bei einem Tagesverkauf von
insgesamt höchstens 30 Zentnern unmittelbar an Verkäufer
absetzt.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. November 1915.

Das Eisene Kreuz erhielt der einj.-stehw. Matrose
Th. Horz, der auf einem Schlachtschiff Dienst tut.

Das Eisene Kreuz. Kraftfahrer Gehr. Pieper wurde
mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Gewerbliches. Herr Joseph Daubach von hier bestand
seine Prüfung als Geselle im Bäderhandwerk mit der Note:
gut.

Künstlerisches. In der Buchhandlung von Herrn Aug.
Pfeiffer ist ein Stilleben, gemalt von Kunstmalern Herrn Her-
mann Höfer, ausgestellt, das allgemeinen Beifall findet.

Verantwortlich für die Schreibung: E. Lange, Bad Ems

Kriegs-Kornfrank
ist ein vorzüglicher
und billiger Ersatz
für Bohnenkaffee.
Das große Paket
kostet 50 Pfennig.
Kriegs-Kornfrank
schmeckt sehr gut;
er hat eine schöne
Kaffee-Farbe. —

Befanntmachung,

betreffend

Verbot künstlicher Beschwerung von Leder.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Ge-
setzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw.
auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand
vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten
Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung,
soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen
verwirkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft
wird.

§ 1.

Die Herstellung künstlich beschwerten Leders, sowie jede
künstliche Beschwerung von Leder, insbesondere unter Benutzung
von Quarz-, Magnesit-, Blei-, Zinn- und anderen mine-
ralischen Salzen, von Glimmer, Dextrin, Melasse und ähn-
lichen zuckerhaltigen Stoffen, von zuckerhaltigen Appreturen
und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2.

Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Beschwerung
am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits
begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915
gewährt.

§ 3.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich bayerischen
Kriegsministeriums in Berlin 23 48, Berl. Hedemannstr.
9-10, kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schrift-
lich erfolgt sein.

§ 4.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in
Kraft.

Frankfurt (Main), den 22. November 1915.

Stellv. Generalkommando
18. Armeekorps.

Wähler der III. Klasse!

Denkt an die großen Worte Sr. M. des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr“. Seid einig und wählt den bewährten Stadtverordneten
Schreinermeister Georg Müller.

Mehrere Wähler beider Stadtteile von Bad Ems.

7747)

Schrot-Abgabe.

Freitag, den 26. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab und Samstag, den 27. d. Mts., mittags von 12 Uhr ab wird im Schulhof an die Besitzer von Schweinen Roggenschrot abgegeben und zwar für je 1 Schwein 20 Pfund zum Preise von 3 Mark 20 Pfg. Zur schnellen Abfertigung wird gebeten, den Betrag abgezählt bereit zu halten. Am ersten Tage erfolgt die Abgabe an die Schweinebesitzer mit dem Anfangsbuchstaben A bis einschl. Z und am zweiten Tage von M bis J.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Roggenschrot nur für die Schweinemast verwendet werden darf.

Bad Ems, den 25. November 1915.

Der Bürgermeister.

Abgabenerhebung zum Pferde- u. Rindvieh-Entschädigungsfonds.

Nach Beschluß des Landesausschusses hat der Herr Landeshauptmann zu Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1915-16 die Erhebung der Abgabe zum Entschädigungsfonds für Lungenseuche, miltz- oder rauhbrandkrante Tiere von den abgabepflichtigen Tierbesitzern ausgeschrieben; die Abgabe beträgt:

- a) zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maultesel;
- b) zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Die aufgestellten Verzeichnisse des in der hiesigen Stadt vorhandenen Rindviehs und der Pferde pp. liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember d. Jrs. im Rathaus — Oberstadtschreiber Raul — zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse können während der angegebenen Offenlagefrist bei uns gemacht werden.

Bad Ems, den 22. November 1915.

Der Magistrat.

Abgabe von Klärschlamm.

Im Stadt-Klärwerk kann eine größere Menge frischester Klärschlamm unentgeltlich abgeholt werden.

Da jetzt die geeignetste Jahreszeit zur Düngung der Grundstücke mit Klärschlamm ist, wird den Gärtnereibesitzern und Landwirten die baldige Abholung empfohlen.

Bad Ems, den 24. November 1915.

Der Magistrat.

Die Eisnutzung der Lahn einschl. des Diezer Hafens.

Für das Winterhalbjahr 1915/16 wird die Eisgewinnung wie folgt gegen gleich bare Zahlung meistbietend verpachtet:

Am Sonnabend, den 27. November 1915, vormittags 9 Uhr in Dehren (Treffpunkt Lahnbrücke) und um 11 Uhr in Limburg (Treffpunkt Schleuse) und um 3 Uhr nachmittags in Diez (Treffpunkt am Hafen.)

Erlaubnisscheine für Eisgewinnungen werden nicht mehr ausgestellt.

Diez, den 24. November 1915.

Königliches Wasserbauamt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 26. November 1915, nachm. 4 Uhr in das Sitzungslokal ergebenst eingeladen.

(Die Kreistagsabgeordneten-Wahl findet um 3 1/2 Uhr statt.)

Tagesordnung:

1. Verpflichtung der wiedergewählten Magistratschöffen Herren Birkenbach und Burbach.
2. Antrag des Magistrats auf Ausführung der Verstärkung des eisernen Ueberbaues der Lahnbrücke und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
3. Abänderung des Vertrags mit der königlichen Intendantur 8. Armee-Korps wegen Aufnahme verwundeter oder erkrankter Heeresangehöriger in der Zivilabteilung des Krankenhauses.
4. Bewilligung eines Beitrages aus städtischen Mitteln für Weihnachtsgaben an unsere im Felde stehenden Krieger.
5. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 23. November 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
E. Bahl.

Wähler der III. Klasse!

Morgen Freitag finden die Ergänzungswahlen zur dritten Klasse statt, mache ein jeder von seinem Wahlrechte Gebrauch. Hast Euch aber nicht von einem einzelnen Herrn bevormunden, der nur aus persönlicher Feindschaft Herrn Müller bekämpft, im übrigen nur mit Sonderinteressen arbeitet. Wählt einen Mann, von dem ihr sicher seid, daß er ohne jegliche Sonderinteressen sein Mandat ausübt, und sein ganzes Einsezt für das Wohl unserer Stadt. Auch ist es weit über unsere Grenzen bekannt, wie er bei jeder Gelegenheit eintritt für den gewerblichen Mittelstand, ebenso wenn es not tut, für den Arbeiter, wie für den mittleren Beamten. Geht also eure Stimme

Herrn Schreinermeister

Georg Müller.

Wahlzettel werden keine verteilt, der Name ist bekannt und leicht zu behalten. Vergesst eure Wahlnummer nicht.

Wähler der dritten Klasse!

Ein Einverständnis zwischen den gegnerischen Parteien scheint nicht in die Wege geleitet zu sein, darum wählt einen Mann, der sich bis jetzt in jeder Hinsicht als Stadtverordneter bewährt hat. Löst Euch durch andere Quertreibereien nicht beeinflussen, sondern wählt

Herrn Schreinermeister Georg Müller.

Bad Ems, den 24. November 1915.

Eine Anzahl vernünftiger Wähler.

Spendet Weihnachtsgaben für Ems'er Krieger!

Gaben wie Bargeld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Schreibartikel, sowie sonstige geeignete Gegenstände werden auf dem Rathaus bei Herrn Oberstadtschreiber Raul bis zum 2. Dezember entgegen genommen. Die Angehörigen von ortsangehörigen Kriegern wollen dort auch deren genaue Adressen angeben.

Ich offeriere

Zuderrüben für Pferde, Fleischfuttermehl für Schweine und Hühner.

Jacob Landau, Nassau.

Weizengries das Pfund 45 S

Zwieback in Paketen — ohne Brotmarken empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Arbeiter

inacht Gewerkschaft Rüferrburg, Nassau a. L.

Zum Anschlag:

Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs. — Preis 50 Pfg. — Vorrätig in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Wilhelm Bender, Pfarrer von St. Peter zu Diez, beehren wir uns anzuzeigen.

Diedrich Fokken und Frau

Ida, geb. Folkens.

Diez, im November 1915.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Fokken beehre ich mich anzuzeigen.

Wilhelm Bender,

Pfarrer von St. Peter.

Diez, im November 1915.

Wähler der III. Klasse!

Vergesst allen Parteihass und jede Sonderinteresse, folgt in dieser schweren Zeit dem Beispiel des deutschen Volkes, seit einig wie die Bürger anderer Städte und wählet am Freitag, den 26. November den bewährten Stadtverordneten Herrn

Schreinermeister Georg Müller.

Bad Ems den 25. November 1915.

Mehrere Wähler.

7746]

Wähler der III. Klasse!

Morgen Freitag findet die Wahl für die Stadtverordneten der III. Klasse statt und es gilt Männer zu wählen, die auch ganz u. d. voll für die III. Klasse eintreten. Solche haben wir folgende Herren aufgestellt:

Wagenbauer Karl Loh

Glasrmeister Wilhelm Schuhmacher.

Keiner fehle morgen bei der Wahl, da es in der schweren Zeit doppelt notwendig ist, Männer zu wählen, die auch wirklich den Willen haben, für das Wohl von Bad Ems einzutreten.

Die Wahlvereinigung.

Wahlzettel sind am Eingang zum Rathaus zu haben.

Wähler der 3. Klasse!

An Stelle des ausscheidenden Herrn Müller, der gebeten hat, von seiner Wiederwahl abzusehen, schlagen wir Herrn

Buchhalter Springfeld

als Stadtverordneten-Kandidaten vor.

Bad Ems, den 25. November 1915.

7745]

Mehrere Wähler.



Der Raucher
erfrischt seine Zunge am besten durch Robert-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—
Robert-Tabletten

Dankagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Vaters, Herr

Peter Schö

sagen innigsten Dank

Die trauernden Familien

Remmenau, 24. Nov.

3-4 Zimmerwohnung

nebst Zubehör zum 1. März im oberen Stadtteil von Diez gesucht. Off. unter A. 8. Geschäftsstelle d. Bl.

Sandformer, Kerumacher, Eisendreher und Maschinenschlosser

sucht **Theodor Diez**, Limburg

Mistels

Kronen u. Zweige mit Beeren, laust Aug. Bars, Bad Ems

5-10 M. u. mehr, genügt R. Hurlach, Nassau

7738